

Einführung

Familien haben manchmal ein langes Gedächtnis. Dies vor allem dann, wenn ihnen die Zeitläufte, die sie durchwandern, den nötigen Erzählstoff bieten. Deutsche Familien sind dabei im Vorteil: Ihre Heimat hat wie kaum eine andere für Abwechslung gesorgt, für Auf und Ab, für Glück und Unglück. Das Pendel schlug in Deutschland stets besonders stark aus, was wohl weniger auf den zuweilen behaupteten Sonderweg der deutschen Geschichte, als auf die exponierte Lage des lange zestückelten, verunsicherten und doch insgesamt großartigen Landes selbst zurückzuführen ist.

Dies ist nun die Erzählung von einer Familie mit Wurzeln im deutschen Südwesten, einer Grenzlandschaft also, wo die politischen Winde oft stärker bliesen als anderswo. Ob Beamte oder Revolutionäre, Offiziere oder Pfarrer, Industrielle oder Weinbauern, ob Christen oder Juden, die Menschen, von denen hier die Rede sein soll, haben alle, jeder auf seine Weise, Spuren im Gedächtnis ihrer Nachkommen hinterlassen.

Zu berichten ist Heiteres, auch Trauriges, Erhebendes und Triviales. Einen festen roten Faden gibt es ebensowenig wie im Leben selbst. Die in etwa eingehaltene chronologische Reihenfolge der letzten dreihundert Jahre ist das eigentliche Bindeglied. Ein weiteres Bindeglied ist freilich der hinter dem rein Anekdotischen fortschreitende Gang historischer Entwicklungen.

Der Schwerpunkt der Erzählung verlagert sich allmählich von der engeren deutschen Heimat ins europäische Ausland, dann nach Übersee. Gleichzeitig leitet der allgemeine Bericht in meine eigenen Lebenserinnerungen über, die dann das Hauptgewicht der Erzählung bilden. Das aus Verwandtschaft und Familientradition Ererbte macht damit, mit unvermeidlichen Überschneidungen, dem selbst Erlebten Platz.

Manches beruht auf den Erzählungen meines Vaters; auch schrieb man früher noch ausführliche Briefe, die man fleißig sammelte und nun in Ruhe nachlesen kann. Die Ahnen schrieben noch mit feingespitztem Federkiel, ich selbst hantiere (noch ängstlich) mit Maus und Tastatur. Der Rückgriff, wo angebracht, auf gelehrte Studien und historisches Quellenmaterial war unumgänglich, das meiste, mich selbst betreffend, entstammt eigenen Unterlagen und dem eigenen Gedächtnis; ich hoffe, es hat mir keine allzubösen Streiche gespielt.

Für eine wissenschaftliche Abhandlung ist hier kein Raum, erst recht nicht für detailfreudige Vollständigkeit. Zu jedem Thema könnten tiefschürfende Abhandlungen geschrieben werden, Auswahl und Kürzungen sind nicht zu vermeiden. Der Anhang enthält nach den einzelnen Kapiteln gegliederte Literatur- und Quellenhinweise zur Vertiefung oder Ergänzung des jeweils Geschilderten.

Mein Dank gilt insbesondere meinem Vetter, Herrn Archivdirektor Dr. Ludwig Falck, für die Überlassung und Vermittlung von Archivmaterial und von sonstigen Unterlagen zum Leben des Mathias Metternich und zur Mainzer Geschichte des 18. Jahrhun-

derts, sowie Herrn Ernst Mettendorf für die Zurverfügungstellung von Dokumenten und eigenen Beiträgen zur Beteiligung deutscher Einwanderer, darunter des Germain Metternich, am amerikanischen Bürgerkrieg. Ich danke auch den zahlreichen, oft anonymen Gesprächspartnern im In- und Ausland, die mir wertvolle Einblicke in ihre eigenen Lebenserfahrungen und in größere historische, politische und kulturelle Zusammenhänge gewährten.

Die Erzählung ist Hilary, meiner Frau aus dem sonnigen Kalifornien, gewidmet. Sie hat mich zur Abfassung dieses Berichts überhaupt erst angeregt. Ebenso ist die Erzählung meinen Söhnen Alexander und Matthias gewidmet, die, jeder mit seinem Leben, den Metternich'schen Stammbaum bereichern werden. Sie sollen auf diesem Wege erfahren, was ihrer Familie im Laufe ihrer Geschichte begegnet ist und was sie bewegt hat – vor allem dann, wenn sie in der einen oder anderen Weise am Gang der Handlung beteiligt oder von ihr betroffen war.

Pasadena – Pouillon
Sommer 2011